



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52573

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

geringerem Interesse. Und es sind in der Regel Hintergrundinformationen, d. h. Hinweise auf die häufig unbekannte Vorgeschichte bekannter Ereignisse und Entwicklungen, die dieses Buch vor allem auszeichnen. Eben darin ist wohl auch – ganz unbeschadet möglicherweise anderslautender Einschätzungen, namentlich aktueller Fragen, durch den Leser – sein Wert für die *historische* Betrachtung eines wichtigen Kapitels bundesdeutscher Geschichte zu sehen.

Gregor SCHÖLLGEN, Erlangen

*Histoire de l'Alsace rurale*, sous la direction de Jean-Michel BOEHLER, Dominique LERCH, Jean VOGT. Préface de Pierre GOUBERT et postface de Georges LIVET, Strasbourg (Istra) 1983, 512 S. (Société savante d'Alsace et des régions de l'Est. Grandes publications, 24).

Die Erforschung ländlicher Agrarstrukturen, ihrer sozialen, wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Mechanismen und Wandlungen im Laufe der Jahrhunderte gehört zweifelsohne zu den mit besonderer Vorliebe behandelten Themen der französischen Geschichtswissenschaft. Der 1974 von Pierre Goubert ergangene Ruf zum Aufbruch in die Provinz ist seither vielfach aufgenommen worden. Es verwundert daher nicht, daß GOUBERT auch das Vorwort zu der *Histoire de l'Alsace rurale* übernommen hat, die ansonsten von genuin elsässischen Historikern abgefaßt worden ist. Wie der Titel bereits suggeriert, haben die einzelnen Autoren versucht, ihre thematische Zielsetzung in der größtmöglichen zeitlichen Bandbreite einzulösen: Von den ersten Siedlungsformen in keltischer Zeit bis auf unsere Gegenwart. So gesehen stellt das Werk eine Novität dar, sieht man einmal ab von der vierbändigen *Histoire de la France rurale*, deren ›Katalysatorrolle‹ bezüglich der eigenen Aspirationen eingangs erwähnt wird.

In der Einleitung verweisen die drei Hg. nicht ohne Stolz auf ihr bäuerlich-ländliches Ambiente, in das sie hineingeboren wurden. Inzwischen haben sich gerade in diesem Bereich Veränderungen vollzogen, so daß die Notwendigkeit einer historischen Rekonstruktion der eigenen typisch ländlichen Vergangenheit, neben der langen Tradition städtischer Kultur, zum zentralen Anliegen wird. »Beaucoup d'entre nous – et en Alsace peut-être plus qu'ailleurs – sont sensibles à leurs racines rurales, même ceux qui en semblent les plus éloignés en apparence. Plongés dans la civilisation industrielle et scientifique du XX<sup>e</sup> siècle, ils gardent précieusement le souvenir des moissons et des vendages de leur enfance« (S. 9).

Wie die Hg. eingangs betonen, stieß ihr historisches Unternehmen von Anfang an auf große Schwierigkeiten. Zunächst galt es, die übliche Fixierung auf markante Wendepunkte im agrarischen Sektor weniger stark herauszustellen, wie z. B. die Themen Bauernkrieg, die sog. *révolution agricole* im 18. Jh. und schließlich die Veränderung der politisch-juristischen Rahmenbedingungen durch die Revolution. Daneben mußten hausgemachte Dissonanzen und Defizite ausgeräumt werden: Praktizierte Wissenschaftsstringenz und fehlende Methode werden angeklagt bzw. bedauert (S. 11), mußte die Kluft zwischen einer heimatgeschichtlich orientierten Lokalgeschichte und dem akademischen Exklusivanspruch egalisiert, das wissenschaftlich weniger bearbeitete Oberelsaß mit dem besser erforschten Unterelsaß (J. Juillard, R. Marx) in Einklang gebracht werden. Ansatzpunkt sollte folglich weniger eine neue, gezielte Detailforschung sein, vielmehr sollte der Versuch unternommen werden, die Fülle der bisher vorliegenden Einzelforschungen in eine räumlich differenzierte Gesamtaufnahme einzubringen. Man kann vorweg sagen, daß hinsichtlich der genannten Lücken und Ungleichgewichte dieser Versuch als im großen und ganzen gelungen angesehen werden kann.

Im Mittelpunkt der einzelnen Beiträge stehen Fragen nach den Bedingungen, Veränderungen und Konstanten, die das ländliche Leben durch die Wechsellagen der einzelnen Epochen bestimmt haben. Veränderte Einstellungen zur Arbeit, zum Grundbesitz, zur dörflichen Solidarität und zur eigenen Wohnkultur kommen ebenso zum Vorschein wie Anhaltspunkte zum Thema Mentalität und Lebensstil einzelner sozialer Gruppen auf dem Land. Erfreulicher-

weise werden neben den zweifellos wichtigen institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen, doch vorherrschend soziale, ökonomische, demographische und religiöse Aspekte dörflichen Lebens in einer Art Milieuanalyse wiedergegeben. Nicht ganz einsichtig ist, warum die Hg. so vorschnell auf eine thematische Einbeziehung klimatischer Veränderungen verzichtet haben (S. 11), zumal auf diesem Feld bereits wichtige Vorarbeiten für Frankreich (E. Le Roy Ladurie) und auch für Straßburg (H. Vogt in: *Histoire de Strasbourg*, t. I, S. 17–22) vorliegen. Als materielle Grundlage werden die einschlägigen Bestände (überwiegend aus dem administrativen und notariellen Bereich, weniger zeitgenössische literarische Quellen) in den elsässischen Département- und Munizipalarchiven angeführt. Mit viel Mühe, aber geradezu glänzend plaziert, sind eine Fülle anschaulichen Bildmaterials, Graphiken, Tabellen, Dokumente, Karten und Reproduktionen in die jeweiligen Texte eingelassen zum Zweck plastischer Illustration. Abgeschlossen wird der Band von einem umfangreichen Ortsnamenindex, was ein schnelles Auffinden möglich macht.

Nach einleitenden Bemerkungen zur Bodenstruktur und -qualität in den einzelnen Landesteilen, zu den geomorphologischen Besonderheiten des Oberrheingrabens wie Riedzonen, Hardt und Bergregionen der Vogesen (H. VOGT/H. METTAUER), folgen fünf Hauptkapitel: Die drei ersten behandeln in chronologischer Abfolge den geschichtlich-agrikolen Hintergrund, die beiden letzten haben religiöse und regionale Aspekte zum Inhalt.

Das erste Kapitel setzt ein mit der Darstellung prähistorischer Anfänge (A. THÉVENIN/J. HEIM), leitet über zur keltischen Besiedlung und thematisiert die Zeit der römischen Militärpräsenz (F. PETRY). F. RAPP zeigt Entwicklungslinien der Grundherrschaft vom 7. bis zum 15. Jahrhundert auf, die in der Ausweitung des kirchlichen und später städtischen Besitzstandes auf dem Land, aber auch in bäuerlichen Emanzipationsbestrebungen ihren Ausdruck fanden. Der Bauernkrieg beendete diesen dörflichen Spielraum. Das Scheitern der bäuerlichen Bewegung deckt überdeutlich die Schwächen der alten Strukturen auf, weist aber auch auf ein fehlendes Kollektivbewußtsein der Bauernschaft hin (G. BISCHOFF). Anhand der zitierten Forschungsergebnisse von Christian Pfister zeigt sich der gewaltige personelle Aderlaß: Die Stadt Ribeauvillé z. B. zahlte während des Bauernkriegs mehr Blutzoll als im Ersten Weltkrieg.

Das zweite Kapitel behandelt die frühe Neuzeit. Am Beispiel des Einnahmenbuches von Kloster Oelenberg im Oberelsaß aus dem Jahre 1578 geht R. ZIMMERMANN der interessanten Frage nach dem Ausmaß der feudalen Abschöpfung nach. Seine subtilen Berechnungen ergeben einen Anteil von 68,5 % an den Gesamteinnahmen (6500 livres), die zum Vergleich in etwa der dreifachen Jahreseinnahme eines vermögenden Kochersberger Großbauern entsprachen (S. 146). Die Wirren des 30jährigen Krieges hinterließen im Elsaß deutliche Spuren. Verwüstungen, Entvölkerung und Verschuldung der ländlichen Bevölkerung waren die Folge. Beim Wiederaufbau unter der Regie der neuen französischen Intendanten profitierten vor allem dörfliche Notabeln und Händler, da sie während der Kriegszeiten weniger gelitten hatten als die übrige Bevölkerung (O. KAMMERER). In der zweiten Hälfte des 17. Jhs. kamen in großen Immigrationswellen viele Berner, Luzerner, Bayern, Tiroler, Breisgauer und Pfälzer ins Land – weniger Zugewanderte aus der westlichen Anrainerregion Lothringen –, für die die elsässische Landschaft viel Heimatliches vermittelte (L. SCHMITT). Der anschließende Beitrag von J.-M. BOEHLER behandelt die Zeitspanne von 1648 bis zur Revolution. Mit großer Sachkenntnis und ausgewogener Berücksichtigung beider Landesteile rekonstruiert er die sozialen und wirtschaftlichen Transformationsvorgänge in der ländlichen Welt, wobei er den Abschluß der einzelnen Prozesse mit Bedacht ins 19. Jh. verlegt. Mit M. Morineau weist er die These einer »révolution agricole« im 18. Jh. in den Bereich der »évidence littéraire« zurück, deren »faux-semblants« bereits zeitgenössische Beobachter (Metzger in seinem »Mémoire sur l'Agriculture« von 1787) mißtraut haben: S. 209f. Zwei Beiträge über landwirtschaftliche Anbaumethoden, Pachtformen und Gültgüter (J. VOGT), sowie über Lehre und Praxis des *droit rural* an der Straßburger Juristenfakultät (M. THOMANN) schließen das Kapitel ab.

Im dritten Abschnitt zieht R. MARX eine brillante Bilanz der Revolution, behandelt D. LERCH demographische, mentale und ökonomische Aspekte der oberelsässischen Bevölkerung im 19. Jh., zeigt R. OBERLÉ die Wechselbeziehung zwischen städtischer Industrie und ländlichem Umfeld am Beispiel Mülhausens, und geht der kurz nach Drucklegung verstorbene R. SCHWAB auf die Mutationen der Landwirtschaft im säkularen Wandel bis zur Gegenwart ein. Anschließend hebt L. STRAUSS die Bedeutung der genossenschaftlichen Organisationen (Raiffeisen, Revisionsverband, Bauernbund) in der Zeit zwischen 1890 und 1939 hervor.

Im vorletzten Kapitel werden religiöse Aspekte behandelt, die Einflüsse des Katholizismus (A.-M. BURG), des Protestantismus (B. VOGLER), der Wiedertäufer (C. JÉRÔME) und der »Landsjéde« (F. RAPHAËL) klar herausgestellt. Ein Beitrag über den elsässischen Weinanbau (C. WOLFF), über das Ried (R. SCHWAB), sowie eine interessante Studie, die die beiden Peripherieregionen in Nord-Süd-Richtung, Outre-Forêt und Sundgau, miteinander vergleicht (G. WACKERMANN), beschließen den Band.

Im Nachwort hat G. LIVET eine sachbezogene Bilanzierung der behandelten Problemfelder vorgenommen, deren Gewinn vor allem in den vergleichenden, grenzüberschreitenden Bezügen besteht. Bemerkenswert ist die Vielfalt an nachgeschobener Literatur, die im Gegensatz zu den meisten anderen Beiträgen auch neuere deutsche Arbeiten berücksichtigt.

Welches Fazit kann man nach alledem ziehen? Es versteht sich von selbst, daß ein solches Werk kaum von einem einzelnen bewältigt werden kann. Die Verteilung der Beiträge auf 33 Autoren impliziert daher gewissermaßen Qualitätsunterschiede mit ihren gesamtkompositorischen Auswirkungen. Der Band bietet eine solide Wissensbasis zur Agrargeschichte des Elsaß, auf die die weitere Einzelforschung aufbauen kann. Er ist weniger Abschluß als vielmehr Stimulanz für zukünftige Aufgaben. Angereichert mit ständig neuem Kulturkondensat, als Grenzprovinz, Streitobjekt und Transitland war das Elsaß seit jeher äußeren Einflüssen ausgesetzt. Im Rhythmus von Zerstörung und Wiederaufbau bildeten sich jeweils neue Strukturen, fungierten Traditionen als Stabilisierungsanker. Der Gewinn zukünftiger Forschung wird sicherlich in der vergleichenden Methode bestehen, auf die G. Livet zum Schluß nachdrücklich hingewiesen hat und zu der die *Histoire de l'Alsace rurale* wichtige Bausteine liefert.

Erich PELZER, Freiburg i. Brsg.

Piemonte medievale. Forme del potere e della società. Studi per Giovanni Tabacco, Turin (Einaudi editore) 1985, XVI-289 p. (Saggi, 680).

Constitué en l'honneur d'un maître des recherches médiévales, ce volume n'est pas vraiment un »recueil de mélanges« puisque les auteurs ont tenu à préserver l'unité de sujet et d'inspiration tout en réalisant un éclairage à facettes multiples du Piémont médiéval. Le cadre territorial retenu aurait gagné, pour le lecteur étranger, à une définition plus rigoureuse, appuyée au besoin de cartes. Il s'agit bien sûr du versant italien des Alpes et de la haute vallée du Po. Le terme même de Piémont, assez évocateur, est presque anachronique pour la période considérée: il recouvre des territoires assez contrastés physiquement, et des entités tardivement réunies. Mais précisément, cette variété même a permis le développement simultané d'»expériences« politiques, institutionnelles et culturelles, à première vue contradictoires, et dont la confrontation pouvait tenter la puissance conceptuelle et la souplesse analytique de nos collègues turinois. Leur objectif était »d'affronter le thème du conditionnement réciproque entre société, culture et institutions«, l'étude des cas de figure se présentant aussi comme »tentative de compréhension unitaire«. Les auteurs ont souligné le rôle médiateur du Piémont entre la Lombardie voisine et les pays d'Outre Alpes d'où proviennent les influences françaises. À cet égard, on notera les nombreuses références à l'historiographie contemporaine, notamment parisienne, mais une